

Artikel von Swanhild Priestley 08.10.2018

Unser Traumberuf hat Zukunft!

Am Samstag, den 08. September fand im Rahmen der TheraPro Essen die zweite Open Space Konferenz für alle Heilmittelerbringer statt. Unter dem Motto „selbstbestimmt statt fremdbestimmt“ hatte die Firma Buchner die Konferenz organisiert und gesponsert. Inhaltlich vorbereitet und durchgeführt wurde der Tag, an dem über 120 Therapeuten zusammenkamen von einem großen Team bestehend aus 11 Therapeuten aller Fachrichtungen, Ralf Buchner und Mitarbeitern seiner Firma, sowie Albrecht Schürhoff als Moderator von der Firma Initio.



Vorbereitungstreffen der elf Therapeuten, die die Teilnehmer der Open Space Konferenz als Moderatoren unterstützten.



Meine Aufgabe begann als Mitglied des Planungskomitees schon davor. Als einzige der Therapeuten brachte ich Open Space Erfahrung mit. Vor vier Jahren hatte ich in Neumünster an der ersten Open Space Konferenz für alle Heilmittelerbringer teilgenommen. Aus dieser Konferenz war die Initiative Therapeutenkammer hervorgegangen, die seitdem bundesweit produktiv und aktiv geworden ist. Am Anfang hatte ich damals – wie es für Open Space üblich ist – eine einfache Frage formuliert und auf ein Blatt Papier geschrieben: „Was ist eine Kammer? Könnte sie uns Therapeuten etwas nützen?“

Nun bin ich sehr gespannt, was –vier Jahre später– in Essen passieren wird. Dazu werde ich einen Therapeuten auf seinem Weg durch die Konferenz begleiten, der noch keine Erfahrung mit Open Space hat. Es ist interessant zu sehen, mit was für Erwartungen er in die Veranstaltung hineingeht und mit welchen Erfahrungen und Anregungen er diese verlässt.

Bevor es losgeht, helfen wir bei der Vorbereitung.

Acht Uhr morgens: Ideenposter müssen zusammengefügt und aufgestellt werden. Die Workshop-Plätze werden eingerichtet und mit Schreib- und Klebematerial bestückt. Ein „Marktplatz“ mit „Anliegenwand“ wird angelegt, davor entsteht die Schreibfläche auf dem Fußboden. Auf Kissen kniend werden hier die Therapeuten ihre eigenen Fragen und Anliegen aufschreiben. In einer Ecke türmen sich Kaffeetassen und Müsliriegel zur Stärkung. Im Empfang werden eifrig Namensaufkleber und Anmelde Listen angefertigt. Alle sind konzentriert dabei.



Zum Konzept von Open Space gehört: Alles findet in einem Raum statt!

Ziel:

Für die Zeit der Konferenz verschmelzen wir zu einer großen Gemeinschaft!

Zwölf Uhr mittags: die Mikrofonanlage funktioniert, pünktlich um zwölf Uhr ist alles fertig. Die ersten Therapeuten treffen ein, schauen sich um und beschäftigen sich mit den vorbereiteten Ideenplakaten.

Nun geht es los, auf der Suche nach „meinem Therapeuten“ führe ich das erste Interview mit Ralf Buchner



Ralf Buchner, Inhaber und Geschäftsführer von Dienstleistungsunternehmen für Therapeuten, Herausgeber der Zeitschrift UP Unternehmen Praxis

Ralf, du bist der Sponsor dieser Open Space Konferenz. Warum machst du das?

„Weil ich glaube, dass die Zerfaserung von Therapeuten in tausend Verbände und Unterverbände, Aktionsgruppen und so weiter zeigt, dass Unruhe da ist, aber ich glaube, dass wenn die Branche was bewegen will, wahrgenommen werden will, ernstgenommen werden will, dass man sich zusammenschließen muss.“

Wieso unterstützt du das Format Open Space?

„Open Space ist ein urdemokratisches Format (...). Ich glaube es ist gut so ein offenes Format zu machen, wo alle gleichberechtigt ihre Punkte vorbringen können, damit wir da Gemeinsamkeiten herstellen können. (...) Lass uns zusammensitzen und lass uns reden und lass uns dann zu einem vernünftigen Standpunkt kommen. Und das ist genau, was ne Open Space Konferenz macht.“

Anschließend stellte sich Susanne Mannhaupt-Hanenberg, meinen Fragen, sie ist die Therapeutin deren Weg ich durch Open Space begleiten werde.



Susanne Mannhaupt-Hanenberg, Physiotherapeutin seit Jahrzehnten:

Was erhoffst du dir von dieser Konferenz?

„Viel mehr Information und auch Einstiegsmöglichkeiten in Themen, die mich brennend interessieren.“

Was für Themen bringst du selber mit?

„Ein Thema wäre, ich bin seit Jahrzehnten im Beruf, hab mich viel fortgebildet und die Krankenkasse zahlt mir das gleiche Honorar wie einem Berufsanfänger. Da habe ich einfach ein großes Problem mit.“

13.00 Anliegenphase: Sind die Probleme in der gesamten Therapeutenbranche die Gleichen?

Alle Teilnehmer sind nun aufgefordert eigene Themen zu formulieren und auf ein Blatt Papier zu schreiben. Nacheinander stellen sie nun ihre Themen dem Plenum vor und heften ihre Anliegenblätter an die Anliegenwand.

Auch meine Protagonistin ist eine von den allerersten Mutigen, kniet sich nieder und schreibt ihr Anliegen auf: „Fachliche Qualität muss bezahlt werden, um Therapeuten in der Praxis zu halten“.



Alle Teilnehmer sind aufgefordert eigene Themen zu formulieren und auf ein Blatt Papier zu schreiben.

Mit dem Blatt in der Hand erklärt sie allen Teilnehmern ihr Thema.

Weitere Themen/ Anliegen waren zum Beispiel: Direktzugang, Akademisierung, Entbürokratisierung oder die Therapeutenkammer. Obwohl Vertreter aller Fachrichtungen zusammengekommen waren, gab es hier bei den Themen kaum Überraschungen. Auch ein Zeichen dafür, dass die Probleme die uns Therapeuten belasten, die gleichen sind.

In der „Marktplatzphase“ werden nun alle übrigen Therapeuten aufgefordert, sich einem der vorgeschlagenen 20 Themen anzuschließen. Meine Protagonistin bekommt neun Teilnehmer in ihre Runde. Gemeinsam suchen sie ihren „Arbeitsplatz“ auf. Jetzt löst sich langsam das Getümmel auf dem „Marktplatz“, denn auch alle anderen Gruppen beginnen ihre „Arbeit“.

13.30 Uhr erste Workshop-Runde: Zusammensitzen und Reden: Eine gute Erfahrung!

Susanne Mannhaupt-Hanenberg berichtet mir später über diese Phase:

„Dieses Zusammensitzen und erstmal einfach nur reden war eine gute Erfahrung. Die Moderatoren haben uns sinnvoll unterstützt. Die Tatsache, dass hier keine fertigen Lösungen produziert werden sollten, sondern, dass man sich über die vielen Aspekte der Problematik habe unterhalten können, hat ein sehr gutes Arbeitsklima erzeugt.“

Jede Workshop-Runde sollte nach einer Stunde zum Ende kommen und Ergebnisse und Forderungen formulieren. Die Ergebnisblätter wurden darauf vom Team eingesammelt und dokumentiert. Alle konnten die Ergebnisse der Arbeitsgruppen auf der Ergebniswand besichtigen, damit hatten sie eine Information darüber, was in anderen Gruppen diskutiert wurde.



Susanne Mannhaupt-Hanenberg diskutierte mit einer Gruppe von Therapeuten ihr eigenes Anliegen:

„fachliche Therapiequalität muss bezahlt werden, um gute Therapeuten in der Praxis halten zu können“

Auch meine Protagonistin sammelte mit ihrer Gruppe viele Ideen und Ansätze und gemeinsam brachten sie diese letztlich zu Papier.

Auf einem großen Flipchart-Blatt prangten die Forderungen der Gruppe:

Fachliche Qualität muss bezahlt werden!

1. Die Basisbezahlung für Heilmittel muss hoch!
2. Punktesystem für Fortbildungen führt zu besserer Bezahlung
3. Transparenz von Leistungen gegenüber dem Patienten (Aufklärung des Patienten z.B. durch Infoplakate)
4. Transparenz der Qualität der therapeutischen Möglichkeiten und Leistungen gegenüber den Ärzten!

Nach einer kurzen Verschnaufpause schloss sich die zweite Workshop-Phase an, die ähnlich verlief, aber in deutlich weniger und dafür größeren Gruppen stattfand. Kammerthemen waren hier gefragt.

16.30 Uhr Auswertungsphase: Das Thema Kammer ist das TOP-Thema des Tages!

In der letzten Arbeitsphase erhielten die Teilnehmer bunte Klebepunkte. Sie wurden gebeten, sich auch die Ergebnisse der anderen Workshops anzusehen und die Punkte an die drei Themen zu kleben, die für sie die größte Bedeutung haben.

Dies war ein spannender Tagesordnungspunkt, denn hier zeigte sich endlich, welche Themen allen Teilnehmern und allen Therapierichtungen am wichtigsten waren:



Madlen Missal vom Moderatorenteam verkündet die Ergebnisse

Mit Abstand das größte Interesse weckte das **Thema Kammer**. In vier Anliegensgruppen wurde über die Kammer informiert und diskutiert. Die Teilnehmer vergaben diesem Thema Insgesamt 107 Punkte. Das Thema **Direktzugang** oder **Blankoverordnung** erhielt 42 Punkte, für die Steigerung der **Wertschätzung** der Therapieberufe interessierten sich 31 Punktevergeber. **Entbürokratisierung** und **Beseitigung des Fachkräftemangels** interessierte jeweils gut 20 Therapeuten.

Auch das Thema „**Fachliche Qualität muss bezahlt werden**“, das Susanne Mannhaupt-Hanenberg mit ihrer Gruppe diskutiert hatte, war für weitere 26 Therapeuten interessant. Ihr Anliegen gehörte damit zu den fünf wichtigsten dieses Tages!

Passend zum Hauptinteresse der Anwesenden hatte die Mitorganisatorin Daniela Hoffmann-Kruse von der Initiative Therapeutenkammer und des Fördervereins Therapeutenkammer in Nordrhein-Westfalen, Herrn Markus Lehrmann, den Geschäftsführer der Architektenkammer NRW eingeladen. Zuvor hatte die Architektenkammer die Therapeuten bereits in die Architektenkammer NRW eingeladen um sich dort über die Struktur einer gut funktionierenden berufsständischen Kammer mit vier Berufsgruppen zu informieren.

In seiner lockeren und gut verständlichen Rede brachte er zum Abschluss der Veranstaltung Antworten auf viele offene Fragen zur Kammer:

Kammern brauchen Verbände

Verbände erreichen durch Kammer mehr

Kleine Berufe werden durch ihre Kammer stark und durchsetzungsfähig

Kammer erhöht die Wertigkeit der verkammerten Berufen und ihren Einfluss

Ein paar Tage später telefonierte ich mit meiner Protagonistin und bat sie um ihr Feedback zu dieser Veranstaltung:

„ Insgesamt war die Veranstaltung sehr kurzweilig, die Zeit verging wie im Flug. Es wurden viele brauchbare Informationen geliefert, einige Plakate habe ich abfotografiert. Gut gefallen hat mir auch das Zusammentreffen mit Therapeuten aller Richtungen. Meist trifft man auf Fortbildungen ja nur die eigene Profession. Der Geräuschpegel der Messe erschwerte allerdings das konzentrierte arbeiten.

Letztlich hat der Vortrag des Architekten noch einmal das Gefühl gestärkt, dass die Kammer etwas ist was man haben muss, was auch wir Therapeuten brauchen, um unsere Ziele zu erreichen.

Wirklich neue Themen waren für mich nicht dabei, aber ich weiß jetzt mehr, wie man´s anpacken kann und ich werde andere Therapeuten in meiner Umgebung einladen und von Open Space erzählen. Außerdem bin ich einem der Fördervereine zur Gründung einer Therapeutenkammer aus NRW beigetreten und freue mich auf alles, was da kommt.

Ich finde, dass Aktionen wie die Open Space Konferenz der Therapiebranche sehr gut tun, dass sie den Therapeuten die Augen öffnet, ihr Selbstbewusstsein stärkt. Ich hoffe, dass noch weitere Veranstaltungen solcher Art folgen werden. Für mich war es eine Erfahrung, die sie stark gemacht hat. Danke! “



Mitorganisatorin Daniela Hoffmann-Kruse erklärt einer Teilnehmerin, was so ein Förderverein zur Gründung einer Therapeutenkammer macht.

Auch viele andere Therapeuten äußerten sich nach der Veranstaltung ähnlich motiviert und hoffnungsvoll. Insgesamt hat die Konferenz gezeigt, dass es nützlich und notwendig ist, sich weiterhin intensiv mit dem Thema Kammer auseinanderzusetzen. Es erscheint mir richtig und wichtig, dass sich die Therapeuten selbst darüber eine Meinung bilden.

Mein Fazit der Open Space Konferenz:

Unser Traumberuf hat Zukunft!